

Ingrid Fuhrmann  
Hans Gutzmann  
Eva-Maria Neumann  
Mechthild Niemann-Mirmehdi

# Abschied vom Ich - Stationen der Alzheimer-Krankheit

Orientierungshilfe für Angehörige  
und professionelle Helfer

Herausgegeben von der  
Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V.

Herder  
Freiburg • Basel • Wien

# Inhalt

Vorwort . . . . .	11
Einleitung . . . . .	17

## Erster Teil

### Grundlegende Informationen - Fragen und Antworten

I. Fragen und Antworten aus ärztlicher Sicht . . . . .	27
1. Wie hat sich der Demenzbegriff historisch entwickelt? . . . . .	27
2. Was sind die Kernsymptome der Demenzen? . . . . .	28
3. Beschreiben diese Symptome jeden dementiellen Prozeß vollständig? . . . . .	30
4. Sind außer der Erkrankung des Gehirns auch noch andere Einflüsse von Bedeutung? . . . . .	32
5. Wie häufig sind Demenzen? . . . . .	34
6. Gibt es Risikofaktoren für Demenzen? . . . . .	35
7. Was sind die häufigsten zur Demenz führenden Erkrankungen? . . . . .	38
8. Wie zuverlässig ist eine Demenz vom Alzheimer-Typ (DAT) zu diagnostizieren? . . . . .	39
9. Warum überhaupt aufwendige Differentialdiagnosen? . . . . .	40
10. Anhand welcher Kriterien wird eine Diagnose schließlich erstellt? . . . . .	42
II. Welche hirngeweblichen und biochemischen Veränderungen sind feststellbar? . . . . .	44
12. Was ist über die Ursachen bekannt? . . . . .	46
13. Gibt es auch körperliche Symptome? . . . . .	49
14. Was ist über die Prognosemöglichkeiten zu sagen? . . . . .	50
15. Was ist das Besondere an der Früherkennung dementieller Erkrankungen? . . . . .	51
16. Welche Konsequenzen hat eine Frühdiagnostik dementieller Erkrankungen für die Patienten und deren Angehörige? . . . . .	52
17. Was sind Aufgaben und Ziele einer Gedächtnissprechstunde? . . . . .	53

18. Ist eine medikamentöse Behandlung des Kernsyndroms (der Demenz) möglich? . . . . .	55
19. Ist die medikamentöse Behandlung depressiver Störungen möglich? . . . . .	57
20. Ist die medikamentöse Behandlung paranoid-halluzinatorischer Störungen möglich? . . . . .	58
21. Gibt es auch für andere Störungen medikamentöse Behandlungsmöglichkeiten? . . . . .	59
22. Gibt es Regeln für die medikamentöse Therapie? . . . . .	61
23. Welche Möglichkeiten gibt es, den Schweregrad und den Verlauf der Erkrankung einzuschätzen? . . . . .	62
24. Lassen sich medizinische und pflegerische Einschätzung des Schweregrads vergleichen? . . . . .	64
25. Wie könnte ein Therapiekonzept für demente Patienten aussehen? . . . . .	70
26. Zusammenfassung: Fragen und Antworten . . . . .	74

## II. Diagnostik und Therapie von Demenzkranken und die Arbeit mit Angehörigen - die Aufgabe der Psychologen . . . . . 79

1. Kann jeder Psychologe eine Demenz diagnostizieren? . . . . .	79
2. Welche Demenzdiagnostik führen Psychologen durch, und welche alltagspraktische Bedeutung hat diese? . . . . .	79
3. Was ist bei der testpsychologischen Untersuchung älterer Menschen zu beachten?.....	81
4. Welche anderen diagnostischen Möglichkeiten gibt es? . . . . .	82
5. Warum sind Angehörige für den diagnostischen Prozeß wichtig? . . . . .	83
6. Welche Leistungen erbringen Psychologen für die Angehörigen? . . . . .	84
7. Welche Erwartungen können Angehörige an die psychologische Beratung in der Gerontopsychiatrie haben? . . . . .	84
8. Wobei können Angehörigengruppen helfen? . . . . .	87
9. Was leistet die Angehörigengruppe für die „Psychohygiene“ ? 87	
10. Welche psychologischen Verfahren werden in Gruppen für Angehörige oft angewandt? . . . . .	89
11. Wann brauchen Angehörige Psychotherapie?.....	90
12. Können Verhaltensprobleme Demenzkranker mit Verhaltenstherapie beeinflusst werden?.....	92
13. Selbständige Bewältigung von Alltagsaufgaben durch „Training“? . . . . .	93
14. Lohnen sich Aktivierung und Rehabilitation?.....	94
15. Welche hilfreichen Regeln gibt es für den Umgang mit den vielen Verhaltensproblemen Demenzkranker? . . . . .	96
16. Kann Psychotherapie Demenzkranken helfen? . . . . .	96

III. Beratung und Betreuung von Demenzkranken und ihren Angehörigen - die Aufgabe der Sozialpädagogen und Sozialarbeiter . . . . .	99
1. Gesetzliche Grundlagen zur finanziellen Absicherung des Lebensunterhalts sowie der Pflege und Betreuung . . . . .	100
1.1 Einkommensabhängige Leistungen . . . . .	100
1.2 Einkommensunabhängige Leistungen . . . . .	103
1.3 Leistungen der Krankenkassen und Pflegekassen bei Pflegebedürftigkeit . . . . .	104
a) Leistungen zur ambulanten häuslichen Pflege . . . . .	104
b) Leistungen der Kranken- und Pflegekassen zur Heimpflege . . . . .	107
2. Zum gesetzlichen und gerontopsychiatrischen Verständnis von Pflegebedürftigkeit . . . . .	108
3. Leistungen zur sozialen Sicherung der pflegenden Angehörigen . . . . .	113
4. Recht auf Beratung . . . . .	115
5. Widerspruch bei Ablehnungsbescheiden und Reklamationen unzulänglich durchgeführter Pflegen . . . . .	116
6. Personensorge nach dem Betreuungsgesetz . . . . .	120
7. Personengebundene Pflege und Betreuung Demenzkranker . . . . .	121
8. Sozialpädagogische Arbeit mit pflegenden und betreuenden Angehörigen . . . . .	123
IV. Fachkundige Beratung und Hilfe . . . . .	125
1. Was kann bzw. sollte geschehen, wenn Sie zu einem Arzt oder Psychologen gehen? . . . . .	125
2. Wo bekommen Sie Hilfe? . . . . .	128
3. Facheinrichtungen für Demenzkranke . . . . .	128
3.1 Gerontopsychiatrische Klinik . . . . .	129
3.2 Gerontopsychiatrische Tagesklinik . . . . .	130
3.3 Gerontopsychiatrische Institutsambulanz/Poliklinik . . . . .	132
3.4 Gerontopsychiatrische Tagesstätte/Tagespflege . . . . .	133
3.5 Nachtpflege . . . . .	135
4. Betreuungs- und Pflegestandards . . . . .	136

## Zweiter Teil

### Angehörigenberichte und Fachkommentare

I. Frühstadien . . . . .	141
1. „Wer ist Ralph?“ - von Monika Neujahr . . . . .	141
Der „fragende und ratlose Blick“ - Sozialpädagogischer Kom- mentar. . . . .	144
Störungen der Affektsteuerung - Ärztlicher Kommentar . . .	148
Die unerkannten Frühsymptome - Psychologischer Kom- mentar. . . . .	150
2. Der Anfang eines langen Weges - von Ingrid Fuhrmann . . .	155
Geruchs- und Geschmacksstörungen im Alter und bei der Demenz vom Alzheimer-Typ - Ärztlicher Kommen- tar. . . . .	160
Veränderungen während des Krankheitsprozesses - Psycho- logischer Kommentar. . . . .	164
3. Da half dann auch kein Zettel - von Dorothea Marufke . . .	169
Probleme der Frühdiagnose - Ärztlicher Kommentar . . . . .	171
Krankheitssymptome und Bewältigungsversuche - Psycho- logischer Kommentar. . . . .	173
„Was hast du dir dabei gedacht, mich als nicht mehr ganz richtig im Kopf hinzustellen?“ - Sozialpädagogischer Kom- mentar. . . . .	176
II. Mittlere Stadien . . . . .	182
4. Das Ende eines selbstbestimmten Lebens - von Ingrid Fuhr- mann . . . . .	182
Angstzustände bei dementiellen Erkrankungen - Ärztlicher Kommentar. . . . .	187
Psychologische Beratung der Angehörigen - Psychologischer Kommentar. . . . .	193
Pflege zu Hause, in der Familie oder in einem Heim? - So- zialpädagogischer Kommentar. . . . .	197
5. Der Übergang: körperlich fit - geistig verwirrt - von Ursula Ritter. . . . .	204
Bewältigungsversuche der Kinder, insbesondere der Tochter - Psychologischer Kommentar. . . . .	207
Unterstützungsangebote und Standards psychosozialer Ber- atung - Sozialpädagogischer Kommentar. . . . .	211
Mißtrauen und Wahn bei Dementen - Ärztlicher Kommentar	219
6. Autofahrt in den Schwarzwald - von Christine Jahn . . . . .	221
Verhaltensauffälligkeiten und Bewältigungsversuche - Psy- chologischer Kommentar. . . . .	224

Alter, Demenz und Autofahren - Ärztlicher Kommentar . . .	227
7. Warum mußte ich meine Mutter in ein Heim geben? - von Marlies Markl . . . . .	230
Ein Krankenhaus und Heim zum Weglaufen und eines, das zum Bleiben anregt - Sozialtherapeutische Aspekte - Sozialpädagogischer Kommentar. . . . .	235
Ressourcen, Grenzen und neue Formen der Bewältigung - Psychologischer Kommentar. . . . .	242
Die Belastungen für pflegende Angehörige - Ärztlicher Kommentar. . . . .	246
8. Das falsche Heim - von Ingrid Fuhrmann. . . . .	249
Betreuungs- und Beratungskonzepte - Psychologischer Kommentar. . . . .	256
Qualitätsstandards, die ein gutes Heim ausmachen - Sozialpädagogischer Kommentar. . . . .	264
Depressive Störungen bei Demenzen - Ärztlicher Kommentar	274
III. Spätstadien . . . . .	278
9. Und er fragte ganz lieb: „Warum weinst du denn?“ - von Ilse Feddern-Bollendorf. . . . .	278
Die Bedeutung der emotionalen Beziehung zwischen Kranken und Pflegenden - Sozialpädagogischer Kommentar . . .	286
Stadienangemessene Übernahme „fürsorglicher Autorität“ durch die Ehefrau - Psychologischer Kommentar. . . . .	298
Die Alzheimersche Erkrankung als Krankheit zum Tode - Entscheidungen in Diagnostik, Behandlung und Pflege als Fragen der Ethik - Ärztlicher Kommentar. . . . .	302
10. „Der Geist stirbt bei der Alzheimer-Krankheit, aber nicht die Seele!“ - von Wolfgang Müller. . . . .	306
Alter, Demenz und körperliches Leiden - Ärztlicher Kommentar. . . . .	316
Der Kranke ist auf den Verstand und die Impulse des gesunden Partners angewiesen - Sozialpädagogischer Kommentar	319
Eine unkonventionelle Lösung - Psychologischer Kommentar	321
IV. Von den Anfängen zum Endstadium - die Auseinandersetzung mit der Krankheit aus der Perspektive der pflegenden Angehörigen . . . . .	325
11. Unmerklich fing es an - und es gab kein Entrinnen - von Monika Neujahr. . . . .	326
Kompromiß zwischen Berufsinteressen und Pflege - Psychologischer Kommentar. . . . .	337

Privates „Pflegermanagement“ - Sozialpädagogischer Kommentar. . . . .	339
12. Das Tagebuch - von Doris Krause. . . . .	340
Bewältigungsbemühungen bei einem rapiden Krankheitsverlauf - Psychologischer Kommentar. . . . .	350
Katastrophenreaktionen und Probleme mit der sedierenden Medikation - Ärztlicher Kommentar. . . . .	354
Für den Demenzkranken selbst ist sein Tun schlüssig - Sozialpädagogischer Kommentar. . . . .	358

## **Dritter Teil**

### **Anhang**

I. Literatur. . . . .	367
II. Kleines Lexikon. . . . .	370
III. Gerontopsychiatrische Tageskliniken in der Bundesrepublik Deutschland. . . . .	383
IV. Alzheimer Gesellschaften in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz. . . . .	385
V. Sozial- und gesundheitspolitische Forderungen der Alzheimer Gesellschaft Berlin e. V. . . . .	394